

Claudia Bajs

Meine musiktherapeutische Identität: europäisch

Ich bin Musiktherapeutin. Weil ich sie sehr früh, gleich nach dem Abitur, studiert habe, ist die Musiktherapie eng mit mir und meinem Erwachsenwerden verbunden. Wenn ich sage »Ich bin Musiktherapeutin«, dann fühlt sich das viel stimmiger an als ein Gespräch über all meine anderen beruflichen Identitäten.

Bereits im Studium wurde klar, dass die Beschäftigung mit dieser Profession vieles in mir in Bewegung bringt, ein herausforderndes Suchen und Sich-Entwickeln bedeutet. Ganz neue Räume musste, wollte, durfte ich erobern. Meist lebten darin Menschen, die mir bis dahin ganz fremd waren. Menschen mit schweren Behinderungen, Menschen mit psychiatrischen Störungen und immer diese Musiker:innen, mit denen ich mich auseinandersetzen musste. Das begann schon mit der Eignungsprüfung. Ich hielt mich nie für eine Musikerin, obwohl ich immer gern Musik gemacht habe. Wenn mich jemand nach bekannten Musikern und berühmten Werken fragte, wurde ich schnell verlegen. Das geht mir noch heute so. Ich bin in Volksliedern, Evergreens und den Songs der Liedermacher zu Hause. Da fühle ich mich kompetent, hier finde ich Antworten und kann Resonanz geben. Auch in den anderen Ländern, in denen ich dann musiktherapeutisch tätig wurde, ist genau das zu meinem Repertoire geworden. Immer habe ich zuerst die Volks- und Kinderlieder und die Evergreens gelernt. Meine Schatzkiste ist jetzt bunt und ich mag sie sehr. Ich kann sie öffnen, wann immer ich will. Meist macht sie Begegnung möglich, wo vorher Skepsis herrschte.

Ich bin Musiktherapeutin!

So klar mir das ist, so stimmig es sich anfühlt, so sehr wurde es doch auch immer wieder infrage gestellt. Schon in Deutschland studierte ich in einer Gegend (Sachsen-Anhalt), in der die Musiktherapie damals noch nicht weit verbreitet war. Mit Praxisprojekten versuchten wir, neue Stellen zu schaffen und uns die besonderen Kompetenzen der »Pionierarbeit« anzueignen. Damals hatte ich noch keine Ahnung davon, wie sehr ich diese später noch brauchen würde. Verschiedene Praktika haben mich ins Ausland gelockt, nach England und Bosnien-Herzegowina. Gleich nach dem Diplom bin ich dann in Slowenien angekommen, wo ich noch heute lebe. Hier waren wir zwei qualifizierte Musiktherapeutinnen im ganzen Land. So viele Herausforderungen. So viel In-Frage-Stellen des Berufsbildes inmitten von Unwissenheit und so einigen »selbsternannten Musiktherapeut:innen«. Diese Erfahrung hat großen Einfluss auf meine Identität genommen, als Minderheit in vielerlei Hinsicht. Vernetzungen mit Kolleg:innen aus anderen Ländern haben mir immer wieder Mut gemacht und das Eingebundensein in eine internationale Berufsgemeinschaft gibt mir Halt – damit meine ich Tagungen, Netzwerkarbeit und nicht zuletzt auch meine Aktivitäten im EMTC.

Nach 13 Jahren Pionierarbeit, nach und nach auch erfolgreicher professioneller Verortung in Slowenien, traf ich 2020 noch mal erneut auf die Identitätsfrage. Knapp hinter der Grenze – in

Österreich – durfte ich mich nicht Musiktherapeutin nennen, nicht musiktherapeutisch arbeiten. Viel Kraft hat mich der Anerkennungsprozess von mehr als eineinhalb Jahren gekostet, der nun endlich Erfolg hatte. Und so wachse, stolpere und entdecke ich weiter, was das Leben als Musiktherapeutin möglich macht.



Claudia Bajs, Šentilj (Slowenien)
claudia.bajs20@gmail.com

Identitäten – Zum Weiterlesen

Maria Spychiger: Spielräume durch Fehlerkultur (MU, 4|2019, 319–330).

Kasseler Thesen zur Musiktherapie (MU, 2|2018, 163–166).

Juliane Melches, Christian Hamberger, Jörg Oster: Berufsgruppenanalyse Künstlerischer Therapeutinnen und Therapeuten (MU, 1|2016, 41–60).

Monika Nöcker-Ribaupierre: Persönliche unsortierte Gedanken zur Identität einer Musiktherapeutin (MU, 2| 2016, 197–203).

Themenheft Musiktherapeutische Umschau: Spezifisch musiktherapeutisch? Kompetenzen und Potentiale (MU 3|2014).

Ilse Wolfram, Beatrix Evers-Grewe: Von der Musiktherapeutin zur Künstlerischen Therapeutin (MU, 3|2011, 297–306).

Ulrike Haase: Die psychotherapeutische Identität von Musiktherapie – zwei Entwicklungslinien in Ost und West (MU 3|2009, 203–216).

Udo Baer: Wer bin ich, und wenn ja, wie viele? Zugehörigkeit, Verlorensein und Identitätssuche in der interkulturellen Musiktherapie (Jahrbuch Musiktherapie 2007, 97–94).

Gabriele Scherrer Vollenweider: »Identität ist noch nirgends vom Himmel gefallen« (Adolf Muschg) – Kleingruppen-Supervision an der Zürcher Hochschule der Künste (Jahrbuch Musiktherapie 2016, 126–146)